

Ausstellungskritik

Innenwelt und Unendlichkeit

Von Brigitte Borchhardt-Birbaumer

Albertina zeigt in der Schau "Abstraktion in Österreich. 1960 bis heute" Werke der Sammlung Ploner.

Mit der Abstraktion in Österreich nach 1945 ist das so eine Sache. International konnte sie nie recht ankommen bis auf Gerwald Rockenschaub in der jüngeren Generation, und interessante Einzelkämpfer werden konsequent an den Rand gedrängt, besonders, wenn es sich um Vertreterinnen der Abstraktion handelt. Leider halten sich öffentliche und private Sammlungen an Machtworte prominenter Kuratoren und folgen dem Kunstmarkt-Mainstream. Später einmal werden die Abweichungen vermisst werden. Auch Kunsthistoriker weichen in Gesamtdarstellungen ungern ab. So bringen Ausstellungen zum Thema meist die gleichen Positionen.



Hans Staudacher gilt nach wie vor als Außenseiter: "Liegender Akt" (1987).

© Albertina/Sammlung Ploner

Schade, denn somit beginnt auch "Abstraktion in Österreich 1960 bis heute" in der Albertina, zum Anlass der Schenkung aus der Privatsammlung Heinz Ploner, mit der Gruppe der Abstrakten um Monsignore Mauer in der Galerie nächst St. Stephan und geht direkt über zu den sogenannten "Neuen Wilden". Die Maler der Gruppe "Wirklichkeiten" nach 1968 dazwischen und dabei eine hochbegabte abstrakte Künstlerin des Landes, Martha Jungwirth, werden gerne übersprungen. Auch die konkrete, geometrische Seite der Neuwilden ist, außer mit Rockenschaub, nicht als Gegengewicht vorhanden. So fehlt auch immer Helga Philipps für Rockenschaub vorbildliches Werk und manch anderes.

Österreichische Wege

Das hätte in der Ausstellung nicht so sein müssen, da die Auswahl aus der Sammlung Ploner zwar keine Jungwirth oder Philipp enthält, wohl aber Peter Pongratz, und ohnehin großzügig durch Großformate ergänzt wurde, dabei Schenkungen einiger Künstler und Werke aus eigenem Bestand. Inhaltliche Lücken der Außenseiter hat Kuratorin Eva Michel versucht zu schließen, indem Hans Staudacher und Jürgen Messensee ein Raum mit erstaunlichen Arbeiten gewidmet wurde. Ein monumentales frühes informelles Riesenformat Staudachers ergänzt

abstrahierte Akte. Auch Markus Prachensky und Franz Grabmayr in einer spannenden Gegenüberstellung sind Ergänzungen, der Mut zu mancher Lücke, auch neben der Jungwirth, müsste in der freien Erweiterung also nicht sein. Die Sammlung Ploner bringt dem Haus auch Markus Huemer oder seltene Kaltnadel-Monotypien wie Gunter Damischs "Innenwelt" und die interessanten Aquarelle von Herbert Brandl ein. Seine monumentalen Bilder von der Biennale in Venedig kennt man jedoch schon zu gut.

Blickt man in den Katalog, den das Haus mit dem Belvedere und der Neuen Galerie in Graz herausgegeben hat, den drei Auswahlmuseen Regine Ploners für die Schenkungen 2014, sieht man insgesamt ohnehin ein breiteres Spektrum.

Die Abstraktion der Österreicher ist 1960 noch selten gegenstandslos, Josef Mikl oder Wolfgang Hollegha lösen Figurales in abstrakte Elemente auf, doch erst mit Erwin Bohatsch und Hubert Scheibl ist neben Brandl ein seit 1910 heiß umkämpftes Feld der Moderne selbstverständlich am internationalen Pfad. Dass österreichische Künstler insgesamt mehr dem Gestischen zuneigen als der Geometrie aber ein längst widerlegtes Vorurteil.

So könnte die Schenkung auch Anlass geben, bei den Ankäufen von Gegenwartskunst neu zu gewichten. Es wäre die eine oder andere Ergänzung preislich noch museumstauglich; manche Künstler sind ja bereits in der Albertina vorhanden, aber offenbar konnten in der Eile der nur einjährigen Produktion nach der Schenkung neben dem ausgetretenen und sicheren Weg nur kleinere Außenpfade beschritten werden. Das Belvedere wird seine Fortsetzung im Juli auf die geschenkten Werke der Sammlung Ploner beschränken und 2016 ist Graz an der Reihe, die Großzügigkeit noch einmal zu ehren.

URL: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/kunst/756511_Innenwelt-und-Unendlichkeit.html

© 2015 Wiener Zeitung